

## Predigt zur Osternacht

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

es ist gut, dass wir uns aufgemacht haben heute morgen, gegen unsere Sonntagsgewohnheit das kuschelige Bett verlassen haben -, den Schlaf aus den Augen gerieben haben und die frischen Morgenbrise uns um die Nase wehen haben. Wir brauchen dieses Warten auf das Morgenrot, das wunderbare Zeichen der Osterkerze, die in die dunkle Kirche getragen wird um innerlich zu verstehen, was Ostern heißt. Wir brauchen immer wieder neu das Hinhören auf die Heilsgeschichte, die Zusage, dass es gut ist - wir und die ganze Schöpfung sind gewollt und zum Leben hin geschaffen.

Wir brauchen diese Befreiungsgeschichte des Auszugs aus der Knechtschaft: Gott sieht unser Elend sieht und rettet uns. Wir brauchen die Zusage, dass Gott uns die Treue hält und wir uns nicht mehr zu fürchten brauchen, dass Gerechtigkeit sein wird und Frieden. Wir brauchen diese seltsame schöne Geschichte von diesen einem - Jesus von Nazaret - den sie nicht auslöschen konnten: die Geschichte von der verströmenden Lebensmacht, von Gottes Geheimnis zum Anfassen. Wir brauchen dieses Fest, damit unsere Sehnsucht genährt wird vom Aufstand des Lebens gegen alle Todesmächte. Damit wir im Ende den Anfang sehen und die Welt in ein

neues Licht getaucht ist: Trotz des himmelschreienden Unrechts auf dieser Welt, trotz des Bombengedröhns und der Kriegsrhetorik, die Unterdrückung als Freiheit verkauft und trotz aller Zerbrechlichkeit und Dunkelheit, die wir im Leben erfahren. Es geht uns dann, wie den drei Frauen, die zum Grab kommen. Sie haben die schlimmste Erfahrung ihres Lebens gemacht, der Mensch von dem sie sich alles erwarteten und erhofften, in dem Gott aufgeleuchtet ist, ist ihnen genommen worden. Auch in unserem Leben gibt es diese Enttäuschung und die bittere Erfahrung, dass das Liebste uns genommen ist und wir am Ende sind. Aber nicht nur im persönlichen Bereich, auch in diese Welt erleben wir die Ohnmacht, die zerstörten Hoffnungen so vieler. Für die Frauen war Jesus alles. Er starb einen gewaltsamen Tod, weil er Widerstand leistete, in dem er der befreienden Kraft Gottes mehr traute, als den Machenschaften der Herrschenden und Gerechtigkeit für alle für ihn mehr zählte als die Ordnungen der Mächtigen. Und nun ist alles vorbei am Ende. Die Freunde halten sich versteckt - wer möchte denn schon zu einem Verlierer gehören. Die Frauen kommen zum Grab in aller Frühe, voller Angst und Sorge, dass sie gesehen werden. Trotzdem und mit dem Mut der Verzweiflung wagen sie sich heraus, um für den Geliebten jetzt das zu tun, was als einziges noch bleibt, den toten Leib zu salben - den letzten Liebesdienst. Und da geschieht der unbegreifliche Umschwung. Sie werden herausgerissen aus ihren Erwar-

tungen und Vorstellungen, aus ihrer Trauer und Angst. Durch sie geht ein Zittern und Beben. Eine Ekstase, die sie herausreißt aus allem Dumpfen und Verzweifeln, aus aller Orientierungslosigkeit. Gottes Lebensmacht erfasst sie durch und durch: Jesus lebt - der Tote ist nicht tot - er ist auferweckt - das Grab ist leer. Wie ein Vulkan bricht das Leben auf - die Furcht ist nicht Angst, sondern Ausdruck der intensivsten Gottesnähe. Das Mk Evang endet ganz abrupt - die Frauen werden geschickt zu verkündigen - und mit niemand sprachen sie... Dass sie doch geredet und verkündigt hatten ist uns klar, sonst säßen wir nicht hier. Das offene Ende des Evangeliums gilt uns. Es geht darum, das wir uns erfassen lassen vom Kraftfeld Gottes, unser Innerstes berühren lassen von der aufrichtenden und Heilenden Wirksamkeit Gottes. Gottes Kraft macht heil, was zerbrochen und verletzt ist. Für uns alle gilt die Zusage: Er lebt - das Leben ist stärker als aller Tod. Selbst für diejenigen, die am Ausbleiben von Heilung leiden, deren Krankheit nicht zu besiegen ist, die in Systemen und Strukturen leben, die allen Aufstand für das Leben erstickt, auch sie sind eingebunden in den Heilungsprozess der ganzen Schöpfung. Der Osterglaube bedeutet, dass auch Gottes Kraft eines Tages auch die heilen und trösten wird, die in der Welt ungetröstet bleiben. Der Osterglaube ist aber kein resigniertes Sichabfinden mit der Wirklichkeit und ein Vertrösten auf ein Jenseits. Im Gegenteil, die Kraft

Gottes befähigt uns aufzustehen hier und heute und die Stimme zu erheben, wo Unrecht geschieht. Das Christentum war im Anfang eine Auferstehungsbewegung - alles was wir im neuen Testament lesen ist geschrieben aus dieser umwerfenden Erfahrung. Trauen wir dem? Die Hoffnung auf die Auferstehung ist ein Schutz gegen Anpassung, Verzweiflung und Resignation, selbst in Situationen und Zeitumständen, in denen Gewalt und Zerstörung übermächtig zu sein scheinen. An die Auferstehung glauben, heißt aus der Gewissheit zu leben und zu handeln, dass nicht die Todesmächte das letzte Wort haben, sondern das Lebensfördernde auf Dauer besteht. Auferstehung ist nicht ein Zustand sondern ein Augenblick mitten im Lebens, der täglich neu unsere Achtsamkeit und Wachheit fordert. Es bedeutet Gott etwas zu trauen und jeden Tag neu aufstehen - sich. Aufrichten und andere und Achtung voreinander und vor dem Leben haben.